

zu dichten, wozu es doch immer sehr schwer hält zu kommen, daß ich darüber die Lust zu den einzelnen verliere. Du mußt wohl einen grossen Vorrath haben?

Friedrich.

74. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi-Tieck

5

Genf d. 12^{ten} Aug [180]4.

Ihr himmlischer Brief vom 26^{sten} Jul., meine geliebte Freundin und Schwester hat mich auf alle Weise entzückt. Es ist also wirklich wahr, daß Sie die Freude des Lebens wieder ergreifen, daß ein neuer Frühling für Sie aufzublühen anfängt, und das große Ziel meiner eifrig-¹⁰sten Bestrebungen errungen ist. Der gütige Himmel gebe daß dieser schöne Anschein Dauer habe, so ist auch meine Zukunft gänzlich heiter, und aus der Ferne oder in der Nähe wird das Glück der geliebten Familie meine heiligste Sorge und meine reinste Freude seyn. Ich freue mich Ihrer Dresdener Reise, Sie erwähnen nicht, ob Sie in Töplitz¹⁵ das Bad zu brauchen gedenken, ich vermuthe aber daß es Ihnen, nachdem Sie so weit gestärkt sind, wohlthätig seyn wird und daß Sie es also nicht versäumen werden. Gewiß sind Sie während des Aufenthaltes in Dr.[esden] und Töpl.[itz] vor Überlästigkeiten sicher, denn B.[ernhardi]²⁰ wird es nicht wagen, dahin zu kommen. Melden Sie ja, was dort in Ansehung des Punktes den ich hier berühre, zwischen Ihnen und den Freunden vorfällt.

Es thut mir leid, für jetzt nur so wenig zu den Ausgaben Ihrer Reise beytragen zu können als hiebey folgt. Ich habe es auf Knorr.[ings] Namen addressirt, es schien mir dieß für Sie das angenehmste zu seyn.²⁵ Sie dürfen ihm ja nur sagen, daß ich Sie um die Ausrichtung einiger Aufträge gebeten habe. Nehmen Sie dieß wenige unterdessen gütig an, wenn ich nur erst von meinen Schulden freye Hand habe, so soll es Ihnen gewiß nicht fehlen. Ängstigen Sie sich nicht über die Ausgaben, Sorgen dürfen jetzt Ihr befreytes Gemüth nicht berühren, ich wieder-³⁰hohle meine Bitte, sich auf alle Weise zu hegen und zu pflegen; Ihr schönstes Verdienst ist jetzt glücklich zu seyn, und das Gedeihen der Kleinen mit dem Ihrigen zu fördern.

Geben Sie mir Nachricht, wie sich Wilhelm der arme kleine Schelm, nach seynem Stickhusten erhohlt, und ob Felix immer noch so riesen-³⁵stark ist. Wie weit hat er es schon mit seinen Zähnen gebracht, und was ist das vernehmlichste, was er spricht. Wilhelm wird mich hoffentlich nicht vergessen, aber dem Felix müssen Sie schon von mir fleißig vorerzählen, wenn ich für ihn nicht ganz aus der Welt verschwinden soll.